
VORWORT
VON RICHARD HOLBROOKE

Jeder weiß, was Sklaverei ist. Wir kennen sie aus Geschichtsbüchern, TV-Dokumentationen und Kinofilmen. Sklaverei ist schrecklich. Sklaverei ist unmenschlich. Und Sklaverei ist Vergangenheit.

Doch Letzteres ist ein Irrtum. Sklaverei ist heute auf allen fünf Erdteilen verbreitet. Wie Benjamin Skinner in seinem Buch zeigt, gibt es heute sogar mehr Sklaven als je zuvor, wenn sie auch einen geringeren Prozentsatz der Weltbevölkerung ausmachen als in der Vergangenheit.

Die Forderungen nach einer Abschaffung der Sklaverei wurden im 19. Jahrhundert laut. Seinerzeit war die Sklaverei legal und wurde unverhohlen praktiziert. Männer wie Thomas Jefferson, der Vater der US-amerikanischen Verfassung, oder der mächtige englische Politiker Banastre Tarleton waren selbst Sklavenbesitzer oder verteidigten die Sklaverei. Heute hat die Sklaverei keine Fürsprecher mehr. Trotzdem gibt es sie, auch wenn die Öffentlichkeit und die Medien ihr kaum Beachtung schenken. Wie verbreitet ist die Sklaverei? Was können wir dagegen tun? Hinter diesen Fragen stehen noch immer große Fragezeichen, doch zu unserer großen Schande ignorieren wir sie. Mit seinem Buch unternimmt Benjamin Skinner den ehrgeizigen Versuch, dies zu ändern.

Doch die Sache ist kompliziert. Aktivisten und Politiker können sich nicht einmal auf eine Definition der Sklaverei einigen. Manche bezeichnen jede Form der Prostitution als Sklaverei, andere behaupten sogar, Sklaverei gebe es heute nur noch in Form der Zwangsprostitution. Dank dieser absurden Auffassung werden Millionen von Männern und Frauen übersehen, die nach allgemeinem Dafürhalten als Sklaven leben, auch wenn sie keine Sex-

arbeiter sind. Wenn die christliche Widerstandsarmee in Uganda ein vierzehnjähriges Mädchen gefangen nimmt und zwingt, als unbezahlte Trägerin und Konkubine zu arbeiten, dann handelt es sich um einen Fall von Sklaverei, ganz gleich wie man den Begriff definiert. Und wenn eine Bande Hunderte taubstumme Mexikaner dazu zwingt, in der New Yorker U-Bahn wertlosen Schmuck zu verkaufen und abends die Männer und Frauen, die ihre Quoten nicht erreicht haben, verprügelt oder mit Elektroschocks misshandelt, dann handelt es sich ebenfalls um einen Fall von Sklaverei.

Benjamin Skinner führt seine Leser in einige der finstersten Regionen der Erde. Er zeigt, wie die Welt aus Sicht der modernen Sklaven und Sklavenhändler aussieht und er geht weite, schwierige Wege, um dem Übel auf den Grund zu gehen und uns die Geister vorzustellen, die in der modernen Welt spuken.

Die besten Kenner der Sklaverei sind frühere Sklaven und Überlebende, die der Gefangenschaft entkommen sind. Zum Beispiel Tom Lantos. Während des Zweiten Weltkriegs steckten die Nazis den damals 16-jährigen Lantos in seinem Heimatland Ungarn in eine Einheit von Zwangsarbeitern. Millionen anderer Juden kamen in der Sklaverei ums Leben. Lantos dagegen entkam, ging in den Widerstand und emigrierte schließlich in die USA. Heute ist er der einzige ehemalige Sklave (und der einzige Holocaust-Überlebende) im Kongress der Vereinigten Staaten, wo er den einflussreichen Auslandsausschuss leitet. Dort fördert er Gesetzgebung zur Bekämpfung der Sklaverei und kämpft für andere Opfer, die Ähnliches erleben wie er. Doch Lantos ist eine der wenigen Ausnahmen: ein Mann, der Leidenschaft, Macht und persönliche Erfahrung in sich vereint und der offen über seine Vergangenheit sprechen kann.

Wir dürfen nie vergessen, dass Sklaven zuallererst Menschen sind. Ihr Leben ist voller Leid und Ungerechtigkeit, doch Skinner zeigt uns, dass sie auch Humor und Freude kennen. Genau wie andere Menschen. Genau wie freie Menschen.

In diesem Buch begegnen wir auch den Menschen, die vom

Elend der Sklaven profitieren. Benjamin Skinner ist der erste Autor, der den Menschenhandel auf vier Kontinenten beobachtet hat und zeigt, wie das Geschäft funktioniert. In Port-au-Prince bietet ihm ein Menschenhändler ein zehnjähriges Mädchen zum Preis von 50 US-Dollar an. In Bukarest schlägt ihm ein Zuhälter vor, eine junge Frau gegen einen Gebrauchtwagen einzutauschen.

Einige Sklaven entkommen den Schrecken der Gefangenschaft. Nach einer mutigen Rettungsaktion wird ein ehemaliger haitianischer Kindersklave zu einem Schlagzeuger von Weltruhm. Eine osteuropäische Zwangsprostituierte kommt frei und findet den Mut, gegen ihre Händler auszusagen. Ein Mädchen, das aus der Gefangenschaft in einem Haus in einem Vorort von Miami befreit wird, leistet die ultimative Form von Widerstand, indem sie zur Schule geht und es wagt, von einem besseren Leben zu träumen.

Die Gegner der Sklaverei scheinen oft auf verlorenem Posten zu stehen. Sklaverei ist ein verwirrendes und schwer zu fassendes Übel, das sich trotz zwölf internationaler Abkommen und dreihundert Verträgen zu ihrem Verbot ungebrochen hält.

Doch wir müssen diesen Kampf gewinnen. Die weltweite Abschaffung der Sklaverei muss auf der Tagesordnung stehen, bis der letzte Sklave befreit ist. Da sich die Sklaverei im Verborgenen abspielt, besteht die größte Herausforderung darin, ein Bewusstsein dafür zu schaffen und sie in all ihren Formen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Erst wenn wir das Problem in seiner ganzen Dimension und Emotionalität kennen, verstehen wir, dass es sich nicht um eine politische Frage handelt, sondern um eine Verantwortung der gesamten Menschheit.

Deshalb gibt es auch heute noch Menschen, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzen. Und deshalb sollten wir uns ihnen anschließen.

VORREDE DES AUTORS

Stellen Sie sich vor, die Südstaaten der Vereinigten Staaten hätten 1865 den Amerikanischen Bürgerkrieg gewonnen und Sklaverei auf das gesamte Gebiet der USA ausgeweitet. Oder stellen Sie sich vor, Japan hätte sich achtzig Jahre später darauf beschränkt, sein rassistisches Reich auf Asien auszudehnen statt Pearl Harbor anzugreifen. Oder stellen Sie sich vor, Hitler wäre nicht von den Alliierten aufgehalten worden und hätte in Europa die Freiheiten wieder beseitigt, die mit der Abschaffung der Sklaverei durch England im Jahr 1807 eingeführt wurden.

Stellen Sie sich mit anderen Worten eine Welt vor, in der die politischen Systeme, die Sklaverei befürworteten, nach wie vor existierten.

Keines dieser Szenarien ist Wirklichkeit geworden. Trotzdem gibt es heute mehr Sklaven als je zuvor in der Geschichte der Menschheit.

In seinem Buch *Die neue Sklaverei* aus dem Jahr 1999 geht der Sozialwissenschaftler und international führende Sklavereiexperte Kevin Bales davon aus, dass es weltweit 27 Millionen Sklaven gibt, Menschen also, die unter Androhung von Gewalt und ohne Bezahlung arbeiten müssen. Diese Zahl ist erschütternd, selbst im Vergleich mit anderen schrecklichen Epochen der Menschheitsgeschichte. Auf dem Höhepunkt des stalinistischen Terrors lebten beispielsweise rund fünf Millionen Sklaven im sowjetischen Gulag. Die Nationalsozialisten verschleppten insgesamt zwölf Millionen Menschen in die Sklaverei, doch sie ermordeten sie so rasch, dass ihre Gesamtzahl zu einem beliebigen Zeitpunkt immer erheblich niedriger war.

Nur im Jahr 1861 erreichte die Zahl der Sklaven weltweit annähernd die heutigen Dimensionen. Damals lebten in den USA 3,8 Millionen Sklaven, mehr als in allen anderen Ländern der Welt zusammen. Zwar lebten in Russland nach der Abschaffung der Sklaverei in Europa möglicherweise noch immer bis zu 23 Millionen Leibeigene. Diese Schätzung ist jedoch mit Vorsicht zu genießen, denn sie stammt von einem Autor, der die Auswüchse der kommunistischen Revolution rechtfertigen wollte. Außerdem hatte ein russischer Leibeigener eingeschränkte Bürgerrechte und konnte Privatbesitz erwerben, während ein Sklave juristisch selbst als Privatbesitz galt.

Heute ist Sklaverei überall illegal. Doch wenn wir uns eingestehen, dass es in einer Welt, die die Sklaverei abgeschafft hat, auch nur einen einzigen Sklaven gibt, dann müssen wir uns bei genauerem Hinsehen eingestehen, dass es Millionen von Sklaven gibt.

Kevin Bales räumt ein, dass seine Zahlen alles andere als exakt sind. John Miller, einer der führenden Gegner der Sklaverei in den USA, meinte in einem Gespräch mit mir: »Die Opfer stehen nicht Schlange, um sich von einer Volkszählung erfassen zu lassen.« Bales bat um Kritik, in der Hoffnung, seine Schätzungen würden widerlegt. Spätere Untersuchungen bestätigten seine Zahlen jedoch nur. Eine detaillierte Untersuchung aus dem Jahr 2005 fand heraus, dass es allein in Asien 10 Millionen Zwangsarbeiter gab. Die Zahl ist groß, gleichgültig wie viele es genau sind. Und letztlich spielt das auch keine Rolle.

»Der Tod eines einzigen Menschen ist eine Tragödie. Der Tod von Millionen von Menschen ist Statistik.« Diesen Satz soll Stalin gesagt haben, und der musste es ja wissen. Diese Erkenntnis ist einer der Gründe, warum ich dieses Buch geschrieben habe. Es war mir zwar unmöglich, die genaue Zahl der Sklaven zu ermitteln, und ich habe es auch erst gar nicht versucht. Doch ich konnte zeigen, was die Versklavung für diese Menschen bedeutete.

Der zweite Grund, warum ich mich diesem Thema gewidmet habe, war das neu erwachte Interesse der US-Regierung. Eine Wo-

che vor den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2000 unterzeichnete Bill Clinton ein Gesetz zum Schutz von Opfern des Menschenhandels. Zum ersten Mal machte ein amerikanischer Präsident die weltweite Abschaffung der Sklaverei zu einem nationalen Anliegen der USA. Das neue Gesetz forderte Programme zur Bekämpfung der Sklaverei und verpflichtete das Außenministerium zur Vorlage eines Jahresberichts, der sämtliche Länder der Welt nach ihren Anstrengungen beurteilen sollte. Rang 1 erhielten solche Länder, die in der Bekämpfung der Sklaverei Fortschritte machten. Rang 3 war für Länder reserviert, die Sklaverei in verwerflicher Weise duldeten, und konnte Sanktionen zur Folge haben. John Miller, dessen Büro den Jahresbericht verfasste, hatte die Absicht, die betroffenen Länder »zu benennen und zu brandmarken«.

»Benennen und brandmarken« ist weit von dem entfernt, was die Königlich Britische Marine im 19. Jahrhundert zur Bekämpfung der Sklaverei unternahm. Über einen Zeitraum von siebenzig Jahren ließen 2.000 britische Soldaten ihr Leben, um 160.000 Sklaven zu befreien.

Trotzdem war dieser neue Krieg, den die US-Regierung gegen die Sklaverei ausrief, ein historischer Schritt. Für US-Präsident Lincoln war die Bekämpfung der Sklaverei eine Möglichkeit, die Unterstützung ausländischer Regierungen im Bürgerkrieg gegen die Südstaaten zu gewinnen. US-Präsident Bush dagegen nutzte die Stärke des Landes, um die Unterstützung ausländischer Regierungen für die Bekämpfung der Sklaverei zu gewinnen. John Miller, einer der Protagonisten dieses Unternehmens, nahm seine Arbeit zum selben Zeitpunkt auf wie ich. In diesem Buch bringe ich daher seine und meine Entdeckungen zusammen.

Vorweg drei Hinweise. Erstens zur Begrifflichkeit. Bales' Zahlen bedeuten nur etwas, wenn klar ist, was der Begriff »Sklaverei« genau meint. In diesem Buch halte ich mich an die Definition von Bales. Ich habe Dutzende Menschen getroffen, die sich selbst als Sklaven beschrieben. Ihre Geschichten waren oftmals tragisch. Viele mussten schon als Kinder arbeiten.

Musterimpressum der Handelsausgabe

Gustav Lübbe Verlag in der Verlagsgruppe Lübbe

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»A Crime So Monstrous.

Face to Face with Modern-Day Slavery«

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2008 by E. Benjamin Skinner

Published by arrangement with MOHRBOOKS AG

Literary Agency

Für die deutschsprachige Ausgabe:

Copyright © 2008 by Verlagsgruppe Lübbe

GmbH & Co. KG, Bergisch Gladbach

Satz: Bosbach Kommunikation & Design GmbH, Köln

Gesetzt aus der Weiss Antiqua

Druck und Einband: Ebner & Spiegel, Ulm

Alle Rechte, auch die der fotomechanischen und
elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Printed in Germany

ISBN 978-3-7857-2342-5

Sie finden uns im Internet unter: www.luebbe.de

Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de